

IRIS I



## Farben

Weiß zuckt der Blitz, flammen Sterne so heiß  
Weiß klirrt die Kälte im ewigen Eis  
Weiß schäumt die Gischt auf der wogenden See  
Weiß schweben Engel in himmlischer Höh'

Gelb brennt die Sonne auf dürstendes Land  
Gelb glänzt das Gold und gelb rieselt der Sand  
Gelb steht das Korn, das zur Ernte gereift  
Gelb werden wir, wenn der Neid uns ergreift

Blau über uns wölbt der Himmel sich still  
Blau durch die Sphären weht Geist, wo er will  
Blau sinkt der Abend ins ruhende Meer  
Blau schweben Märchen und Träume einher

Grün wachsen Moose und Blätter und Gras  
Grün springt das Fröschlein kopfüber ins Nass  
Grün bricht die sprossende Saat aus dem Keim  
Grün ist das Land, wo die Hoffnung daheim

Rot zuckt das Fleisch und rot leuchtet die Glut  
Rot fließen Wein und vergossenes Blut  
Rot steigt der Zorn uns zu Kopf und die Scham  
Rot brennt die Liebe, die über uns kam

Braun sich der Bär durch die Wälder bewegt  
Braun ruht der Acker, eh Frucht er uns trägt  
Braun stirbt das Laub und vermodert zu Kot  
Braun liegt am Tisch unser tägliches Brot

Grau tropft aus Wolken der Regen aufs Haus  
Grau steht der Esel da, grau huscht die Maus  
Grau müht sich Alter, verwittert der Stein  
Grau dringt der Staub der Stadt überall ein

Schwarz wird die Sprache in Lettern gebannt  
Schwarz liegt die Stadt, die der Krieg hat verbrannt  
Schwarz wehn die Fahnen des Bösen, der Macht  
Schwarz gähnt die Leere, der Tod und die Nacht

Bunt lacht auf sonnigen Wiesen das Glück  
Bunt wird der Tag uns durch Spiel und Musik  
Bunt bricht das Licht sich im Glas, im Kristall  
Bunt, voller Wunder sind Erde und All

## Die Schilder

Ich war verloren und verirrt  
In wegelosem Tal  
Sucht' Orientierung hier und dort  
Fand Schilder überall

Das erste schickte mich nach links  
Das zweite dann im Kreis  
Das dritte hieß: „Kein Durchgang hier!“  
Das vierte Schild war weiß

Das fünfte Schild sprach: „Geh voran!“  
Das sechste: „Kehre um!“  
So ging es weiter immerfort  
Mir ward im Kopf ganz dumm

Zuletzt fiel dichter Nebel ein  
Kein Schild war mehr zu sehn  
Und tastend setzt' ich Fuß vor Fuß  
Den eignen Weg zu gehn

## Unsere prächtigen Kinder

Unsere prächtigen Kinder  
Gezeugt nach dem Hauptabendprogramm  
Groß geworden zwischen Biomüsli und Spielkonsolen  
Die bei Schönwetter auf Rollerblades zur Schule führen  
Und im Sommer mit uns in Griechenland waren  
Sind jetzt erwachsen, haben uns nicht mehr nötig  
Und scheinen für die gegenwärtigen Zeiten  
In denen man nicht mehr so lebt und denkt und redet  
wie früher

Besser geeignet als wir

Sie stehen nicht hilflos vor Ticketautomaten  
Bedienen die Touchscreens mit flinkeren Fingern  
Haben keine Bücherregale mehr nötig  
Ernähren sich stehend in U-Bahn-Zügen  
Bewegen sich leichtfüßig  
In der schönen neuen Welt des Fortschritts  
Posten fröhlich Selfies und Likes in den Cyberspace  
Und reisen unbekümmert  
In alle möglichen Gegenden des Erdballs

Aber wie (so frage ich mich manchmal)  
Wird dieser sich rasant verändernde  
Und irgendwie immer kleiner werdende Erdball aussehen  
In den neueren Zeiten, die den jetzigen folgen werden?  
Werden unsere Ururenkel  
Vielleicht Insekten zum Frühstück verzehren?  
Bewaffnet zur Schule fahren?  
Werden sie noch Briefe schreiben können  
Mit eigener Hand?

Müßige Neugier – es kommt, wie es kommt  
Stellen wir uns lieber mit unseren prächtigen Kindern gut  
Auf dass wir lange leben  
Und es uns wohlergehe im Alter  
Haben wir es nicht so ähnlich  
Schon im Religionsunterricht gehört?